

KI im Assetmanagement wird reüssieren

Künstliche Intelligenz kann bereits heute Alpha generieren – insbesondere in Sektoren, in denen viele Daten guter Qualität vorliegen

Börsen-Zeitung, 23.11.2024

Kein Thema hat wohl im vergangenen Jahr für mehr Diskussionen und Taskforces in Unternehmen weltweit gesorgt – und das über nahezu alle Branchen hinweg: Die Rede ist von Künstlicher Intelligenz (KI). Auch in der Vermögensverwaltung gilt die Technologie als Gamechanger. Bei einer Studie der Deutschen Vereinigung für Finanzanalyse und Asset Management (DVFA) vom Frühjahr dieses Jahres gaben 87% der Befragten an, dass sie davon ausgehen, dass Künstliche Intelligenz die Branche innerhalb der nächsten ein bis fünf Jahre signifikant verändern wird.

Einsatz von KI steigt

Tatsächlich wird KI schon heute in praktisch jedem Bereich der Kapitalanlage eingesetzt, allerdings erst von einer Minderheit der Assetmanager. Dies dürfte sich schon bald ändern. So ist etwa davon auszugehen, dass die Anzahl KI-gemanagter Fonds in den kommenden Jahren deutlich zulegen wird. Insbesondere in Bereichen, in denen viele Daten in guter Qualität vorliegen. Hier bietet die Technologie erhebliches Potenzial, das auch mit Blick auf die Wettbewerbsfähigkeit einzelner Anlageprodukte die Karten neu mischen dürfte.

KI kann in makroökonomischen Daten wie zum Beispiel dem Wirtschaftswachstum, der Zinsentwicklung sowie einer Vielzahl weiterer Länder-, Branchen- und Sentiment-Indikatoren komplexe mehr-

dimensionale Muster finden, die Markt- und Kursbewegungen erklären, daraus Wahrscheinlichkeiten für bestimmte Szenarien ableiten und so selbstständig Anlageentscheidungen treffen. Ein gutes Beispiel sind US Large Caps: Mit klassischen Methoden gelingt es vielen Portfoliomanagern in diesen Sektoren kaum



Foto: Laiqon

Christian Sievers

Geschäftsführer der LAIC Vermögensverwaltung GmbH, der KI-Tochter von Laiqon

noch, dauerhaft und verlässlich Alpha zu generieren. KI schafft hier bereits heute konstant deutlich bessere Ergebnisse.

Technologie überlegen

Kurz: Wer in transparenten und hochliquiden Märkten nach Alpha für seine Investoren sucht, muss in Zukunft auf KI setzen, weil die Technologie hier wesentlich überlegener ist als menschliche Anlageteams. Ein Beispiel: Die KI, die in unseren Fonds zum Einsatz kommt, wertet

täglich 125 Millionen Datenpunkte aus, darunter harte Fakten wie Markt-, Kurs- und Preisdaten, Zahlen zur Inflationsentwicklung, Bilanzdaten und eine Vielzahl von Makrokennzahlen. Aber auch weichere Daten wie Analystenschätzungen und ein aufbereitetes Meinungsbild aus der Presse und den sozialen Medien. Damit liefert die KI tagesaktuelle Bewertungen für insgesamt 5000 Einzelaktien, 12000 aktive Fonds und rund 3000 ETFs. Wir differenzieren uns dabei zusätzlich durch den Einsatz Bayesianisch Neuronaler Netze, die uns ermöglichen, Einzelwerte als auch Märkte zu prognostizieren. Egal, wie viele Analysten und Fondsmanager eine Gesellschaft beschäftigt, allein die Analyse dieser Datenmenge lässt sich mit menschlichen Fähigkeiten einfach nicht bewerkstelligen. Diese Modelle sind zudem auch darum erfolgreich, weil sie ohne menschliche Eingriffe selbstständig lernen, erkannte Muster einsetzen. Sie agieren frei von Emotionen, faktenorientiert und präzise.

KI als drittes Werkzeug

Das heißt aber nicht, dass es in Zukunft keine aktiven, von Portfoliomanagern verantworteten Fonds oder, auf der anderen Seite, keine Indexfonds mehr geben wird. Vielmehr werden sich KI-gemanagte Fonds nach meiner Überzeugung als drittes Investmentvehikel für die kollektive Anlage etablieren. Gerade in Bereichen, die aufgrund ihrer Komplexität und ihres

Volumens nur schwer von Algorithmen abgebildet werden können oder in denen die Menge und Qualität der Daten überschaubar bleibt, wird es weiterhin auf hochspezialisierte Experten ankommen. Auch Indexprodukte wie ETFs werden sich aufgrund ihrer sehr günstigen Kostenstruktur weiterhin behaupten können. Denn zwar werden sich mit KI langfristig wesentlich günstiger aktive Strategien realisieren lassen, passive Produkte werden jedoch weiterhin Kostenvorteile bieten. Immerhin erfordert die Auflage eines KI-gesteuerten Fonds zunächst enorme Investitionen in die Infrastruktur, wie etwa hochleistungsfähige Rechenpower sowie Zugang, Speicher- und Verarbeitungsmöglichkeiten für riesige Datenmengen.

Faktor Mensch bleibt wichtig

Der Mythos, dass KI den Menschen im Portfoliomanagement obsolet macht, ist dabei auch abseits von Nischenmärkten unbegründet: Auch in Zukunft werden KI-Fonds nicht ohne die menschliche Komponente auskommen, auch wenn die Technologie klassische Aufgaben wie Research und Allokation übernimmt. Es braucht kluge Köpfe, die die Modelle hinter der KI aufbauen und stetig weiterentwickeln. Neben finanzmarktspezifischer Kompetenz braucht es in der Vermögensverwaltung künftig Experten für KI, Datenanalyse und Machine Learning. Der Personalbedarf hierfür wird stetig zunehmen.

Das disruptive Potenzial von KI geht jedoch weit über KI-gesteuerte Fonds hinaus. Vielmehr eröffnet die Technologie ein ganz neues Verständnis, wie Vermögensverwaltung in Zukunft aussehen könnte. Wie wäre es etwa, wenn Ihnen die KI in Zukunft ihr hoch individualisiertes Portfolio passend zu Ihren persönlichen Präferenzen zusammenstellen könnte? Was heute nur sehr vermögenden Kunden vorbehalten ist, wird in Zukunft für viele Anleger verfügbar sein. Wie das aussehen könnte, zeigt unser Kooperationsprodukt „WertAnlage“, das wir gemeinsam mit Union Investment vorantreiben. Unsere KI ist hier zentrales Element der neuen, fondsbasierten, individuellen Vermögensverwaltung im gehobenen Kundensegment von Union Investment.

Mut, Geld, Expertise

Bis solche Systeme einem größeren Kreis von Anlegern zur Verfügung stehen, ist in der Branche noch einiges zu tun. Viele Unternehmen in der Finanzbranche arbeiten heute noch mit den gleichen Systemen wie vor 20 Jahren. In so einer Architektur lässt sich eine wirkungsvolle KI nicht implementieren. Es braucht den Mut, das Geld und die Expertise, um das gesamte System auf die neuen Anforderungen hin aufzubauen. Durchaus eine Anstrengung, die sich aber auszahlt, schließlich geht es um nichts Geringeres, als um das Neuerfinden einer kompletten Branche.